Werk

Titel: Albert Schäffle als Soziologe

Autor: Spann, Othmar

Ort: Tübingen

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0060|log22

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

I. ABHANDLUNGEN.

ALBERT SCHÄFFLE ALS SOZIOLOGE.

VON

Dr. OTHMAR SPANN.

Die junge Wissenschaft der Soziologie betrauert in dem Hingange Albert Schäffle's den Verlust ihres hervorragendsten deutschen Gründers und Förderers. So hoch die übrigen wissenschaftlichen, politischen, staatsmännischen Verdienste dieses reichen und tapferen Gelehrten-Lebens einzuschätzen sein mögen: der deutschen Soziologie war er ein Unvergleichlicher, Gewaltiger.

Wer daran geht, sich auf die soziologische Leistung dieses Mannes zu besinnen, dem wird es recht lebhaft in traurige Erinnerung gebracht, dass die Soziologie nicht nur jene Disziplin ist, die es am meisten notwendig hätte, sich mit den Leistungen ihrer Träger allenthalben gründlich auseinanderzusetzen, sondern auch, dass gerade Albert Schäffle's soziologisches Werk dasjenige ist, mit dem sie sich vielleicht am wenigsten auseinandergesetzt, auf welches sie sich am wenigsten besonnen hat. Albert Schäffle's soziologisches Werk! Was wird ihm den Platz neben *Comte* und *Spencer* streitig machen — wenn es einstens ausgegraben sein wird!

Albert Schäffle ist der Begründer der deutschen Soziologie. Er hat als erster das Eis gebrochen, das die Wässer der Sozialwissenschaft bedeckte, er hat den »ersten grossen deutschen Versuch einer Soziologie« [1]) geliefert. Und wenn heute die deutsche Wissenschaft sich anschickt, auch auf diesem Gebiete der For-

1) Worte *Schmoller's*.

schung die Führung zu übernehmen, so verdankt sie dies vor allem ihm!

Wir wollen versuchen, im nachfolgenden in allgemeinsten Umrissen eine Würdigung seiner prinzipiellen Stellung und Leistung in der Soziologie zu geben. Dies kann leider freilich keine allseits befriedigend, allgemeingültig lösbare Aufgabe sein, da die anerkannten Massstäbe und Grundlagen dafür in unserer Wissenschaft selbst noch fehlen.

Comte's Idee der Soziologie. Machen wir uns zunächst mit Comte's Idee einer Soziologie vertraut, um zu sehen, was vor Schäffle bereits geleistet war.

Soziologie war für Comte eine Wissenschaft, die alle anderen Wissenschaften zur Voraussetzung hat. Denn nach dem Prinzip der abnehmenden Allgemeinheit oder zunehmenden Kompliziertheit gliedern sich ihm die Wissenschaften in folgende Hierarchie: Soziologie, Biologie, Chemie, Physik, Astronomie und Mathematik. Den höchsten Grad der Kompliziertheit weist die Soziologie auf, die daher die oberste in jener Reihe ist und zu ihrer Entstehung der hinreichenden Entwicklung und Ausbildung aller vorherigen Wissenschaften bedurfte. Der Gegenstand der Soziologie ist die menschliche Gesellschaft, die Menschheit. Alle Erscheinungen innerhalb derselben, auch Wissenschaft, Kunst u. s. w. sind gleichermassen gesellschaftliche Erscheinungen. Die Gesamtheit aller in die geschilderte Hierarchie gegliederten Wissenschaften bildet eine innere Einheit und der korrespondierenden Einheitlichkeit der Objekte jener Wissenschafts-Gesamtheit entspricht notwendig auch ein Gesamt-Zusammenhang alles Seienden; demgemäss findet sich ganz besonders die Erscheinung der menschlichen Gesellschaft in einem einheitlichen kosmischen Totalzusammenhange eingeordnet.

Dieser Gedanke Comte's ist für die Idee und den Geist seiner Soziologie bedeutungsvoll. Es ist der Gedanke der *Laplace*'schen Weltformel, die Idee, als müsse die Wissenschaft so allgemeine Begriffe des Geschehens bilden können, dass jede Erscheinung als Spezialfall dieses Begriffes exakt erkannt werden könne. Aus diesem Gedanken heraus und wegen des relativistisch-empiristischen Charakters seines Philosophierens ist es verständlich, dass er sich von der Ausbildung der allgemeinsten Wissenschaft, der Soziologie, eine Revolution aller Wissenschaften versprach. Die Soziologie war ihm jene Wissenschaft, welche statt des beschränkten Standpunktes des

Individuums den allgemeingültigen — »die wahre Universalität« — der Gesellschaft zur Geltung brachte, durch die im System des Wissens erst allerorten Wahrheit möglich wurde. Denn indem alle Wissenschaften — die ja gesellschaftliche Erscheinungen sind — soziologisch durchforscht werden, werden sie gleichzeitig revolutioniert, und es wird ihnen an Stelle des mathematischen der soziologische Geist eingehaucht.

Dieser Anschauung gemäss war Comte die menschliche Gesellschaft in erster und letzter Linie denn auch nichts anderes, als ein System gegenseitiger Abhängigkeit, ein kausaler Gesamt-Zusammenhang von Individuen; und in ihrer Eigenschaft als höchstes Entwicklungsprodukt ein Gebilde, das die Fortsetzung der organischen Welt darstellte, ein Ueber-Organismus.

Von diesem Gesichtspunkte heraus forderte Comte ein zusammenhängendes Studium der Gesellschaft. Einzelne Seiten des sozialen Lebens zu studieren, wie es die politische Oekonomie tat, erklärte er für unfruchtbar; die Gesellschaft ist ein Ganzes, ein einziger Total-Kausalnexus; man kann nur vom Ganzen zum Einzelnen gehen. Und zu dieser Omnipotenz der Idee des kausalen Gesamtzusammenhanges gesellte sich naturgemäss die Idee des einheitlichen Entwicklungs-Zusammenhanges des gesellschaftlichen Ganzen.

Ursprung der Schäffle'schen Soziologie. Damit sind die Ideen bezeichnet, welche auch Schäffle bewegten: einheitliche Gesamtbetrachtung der Gesellschaft als Kausal- und als Entwicklungs-Gesamtzusammenhang. Er wollte »Einheit in die weit getriebene Vereinzelung und Zerstückelung der Forschung in Spezial-Disziplinen« bringen und die einfachen allgemeinen Grunderscheinungen des sozialen Lebens, die allen verschiedenen Seiten desselben gemeinsam sind, aufsuchen und untersuchen[1]).

Muss aber der Ursprung dieser Bestrebung in Comte gesucht werden? Es wäre gewiss falsch, dies strikte anzunehmen. Denn der Standpunkt der Erfassung der Gesellschaft als kausales

1) Vgl. »Bau und Leben des sozialen Körpers« 2. Ausg. 1881. I. Bd. S. 52 ff. u. ö. Schon in den frühesten Arbeiten Schäffle's bricht sein Streben nach einheitlicher Gesamtbetrachtung aller gesellschaftlichen Erscheinungen hervor. So war ihm das System der Wirtschaftserscheinungen von vorneherein ein gesellschaftliches System. Vgl. z. B. die Abhandlung »Mensch und Gut« etc. (Deutsche Vierteljahrsschr. 1861.)

und evolutives Ganzes war zur Zeit von Schäffle's Werdegang in Deutschland nichts weniger als neu. War doch das einzige Thema der *Hegel*'schen Philosophie die vernunftgemässe Entwicklung der Welt und der Gesellschaft als Weltbestandteil! Man sog die Idee der Geschichtsphilosophie sozusagen mit der Muttermilch ein. Während Comte für Frankreich diese Auffassung neu entdeckte, war sie in Deutschland schon seit *Herder* Gemeingut der Bildung. Gerade damals, wo sie in der Hegel'schen Geschichtsphilosophie eine viel strengere und reichere Ausbildung als bei Comte gefunden hatte, trat sie allenthalben dominierend in den Vordergrund. (Z. B. in der Staatswissenschaft, in der Stein-Mohl'schen »Gesellschaftslehre« etc.) Speziell der Entwicklungsgedanke erfuhr hernach einerseits durch den historischen Materialismus *Marx*ens seine höchste soziologische, andererseits durch den Darwinismus seine höchste naturwissenschaftliche Begründung und Ausbildung. Naturgemäss war es der Hegelianismus, welcher am frühesten und stärksten von der Seele des Tübinger Stifts-Jüngers Besitz ergriffen hatte, und welcher seinem Denken von Haus aus die soziologische, d. h. die auf das Ganze gehende Richtung gab. Wenn man diese Denkrichtung im allgemeinsten Sinne als soziologisch bezeichnen darf, kann man daher sagen: die soziologische Idee in Schäffle's sozialwissenschaftlichem Denken ist Hegel'schen Ursprunges.

Was im besonderen die Abhängigkeit von *Comte* und *Spencer* anbetrifft, so wird sonach zwar festzuhalten sein, dass die Grundgedanken der englisch-französischen Soziologie in Deutschland durchaus nicht neu waren, ja dass alle ihre prinzipiellen Probleme und Gesichtspunkte in der Geschichtsphilosophie längst ihre Stätte und Bearbeitung gefunden hatten, indessen soll auch der zwischen beiden bestehende Gegensatz nicht übersehen werden. Dieser lag aber nur auf methodischem Gebiete. Methodisch verhielten sich Hegel's Geschichtsphilosophie und Comte's Soziologie wie These und Antithese. Es ist dies ja das methodische Verhältnis von spekulativer und »positiver« Philosophie überhaupt. Comte's empirische Soziologie musste in der spekulativen Geschichtsphilosophie wie ein Einbruch des naturwissenschaftlichen Denkens wirken. Ja, selbst die aus letzterer hervorgegangene materialistische Geschichtsauffassung des Marxismus selbst musste schon, wie *Windelband*

richtig hervorgehoben hat [1]), als ein solcher Einbruch sich darstellen. Darum und wegen der nachher überall zum Siege gelangenden Alleinherrschaft des naturwissenschaftlichen Denkens überhaupt verringert sich der Einfluss Comte's und Spencer's mehr ins unbestimmte, auf die Einzelgesichtspunkte. Es ist da insbesondere festzustellen, dass Schäffle zur Zeit des Entwurfes seines »Bau und Leben des sozialen Körpers« weder Comte noch Spencer aus ihren Original-Arbeiten gekannt hatte [2]). Dies konnte allerdings nicht hindern, dass ihre Lehren zu ihm drangen und ihn beeinflussten. Da war aber noch manches andere, was ganz ähnliche gesellschaftswissenschaftliche Grundsätze verfolgte und bei dem Staatswissenschaftler Schäffle viel mächtiger zur Geltung kommen musste: die organische Staatslehre und die *Stein-Mohl*'sche Gesellschaftswissenschaft. Auch *Lange* und *Lotze* haben später auf ihn nachhaltig eingewirkt. Man wird gewiss nicht zu wenig weit gehen, wenn man das in Rede stehende Abhängigkeitsverhältnis dahin charakteri-

---

1) *Windelband*, Geschichte der Philosophie. 2. A. Tübingen 1900. S. 533.

2) In der Vorrede zu »Bau und Leben« 1874 schreibt Schäffle: »Ich hatte das folgende Werk völlig unabhängig konzipiert und grösstenteils schon ausgearbeitet, bevor ich mit den bedeutenden Arbeiten von *Spencer*, von *Lazarus* und von *Steinthal* ... und von *Oettingen* bekannt wurde; *A. Comte* und dessen bahnbrechende Anknüpfung der Soziologie ... an die Biologie habe ich leider erst nach Beginn des Druckes aus dem Original kennen gelernt« (S. VI).

Bei der Beurteilung des Abhängigkeitsverhältnisses von Comte und Spencer muss man auch bedenken, dass zur Zeit, als Schäffle seine Gedanken zum ersten Male entwickelte, über Comte nicht viel mehr als die Monographie J. St. Mill's existierte (Deutsch erst seit 1874!). Speziell bezüglich Spencer's ist hervorzuheben, dass »The study of Sociology« (erschienen 1873) und die »Prinzipien der Soziologie« (1875 ff.) Schäffle gar nicht beeinflusst haben können, weil der erste Band von »Bau und Leben« bereits 1874 in Druck ging. Allerdings waren schon seit 1850 Spencer's »Social Statics« (worin er noch Sozialist war) vorhanden, was aber um so weniger ins Gewicht fällt, als sie von Schäffle im Original sicherlich nicht gekannt waren. — Schliesslich ist wohl zu beachten, dass sich die Grundgedanken der Schäffle'schen Soziologie schon in sehr frühen staatswissenschaftlichen Aufsätzen finden und sich in ihrer selbständigen Entwicklung gut verfolgen lassen. Wir heben davon hervor: »Abbruch und Neubau der Zunft«, (Deutsche Vierteljahrsschr. 1856); »Die Nationalökonomie« etc. 1861 (später »D. gesellschaftl. System der menschl. Wirtschaft«); »Mensch u. Gut i. der Volkswirtschaft« etc. D. V.-Schr. 1861 (Wieder abgedruckt in »Gesammelte Aufsätze« I. Tübingen 1885; vgl. insbes. S. 160 f., 182 f. u. ö.); »Die ethische Seite der nationalökonomischen Lehre vom Werte« (ebenda 184 ff.) 1862; »Theorie der ausschliessenden Absatzverhältnisse« (1867); »Kapitalismus und Sozialismus« 1870; »Die Anwendbarkeit der verschiedenen Unternehmungsformen« 1869 (dazu V.-Schr. 1850); »Güter der Darstellung und Mitteilung« i. dieser Zeitschr. 1873.

siert, dass Comte mehr auf den empirischen Charakter der Soziologie Schäffle's, d. h. mehr formulierend, Hegel hingegen mehr Richtung gebend, grundlegend eingewirkt hat. Mit anderen Worten: die Idee der Schäffle'schen Soziologie ist Hegel'schen Ursprungs; der empirische Charakter und viele wichtige Gesichtspunkte und Anschauungen derselben stammen aus der Sphäre Comte-Spencer sowohl als aus der Stein-Mohl'schen Gesellschaftswissenschaft, der organischen Staatslehre, der Völkerpsychologie und der naturwissenschaftlichen Denkrichtung jener Zeit überhaupt. Im einzelnen lassen sich die Anteile aller dieser Faktoren natürlich nicht abgrenzen. Gegenüber Schäffle's eigentlichen Leistungen und Konzeptionen verhalten sie sich allesamt nur als Milieu, keineswegs als selbständig aufbauende Elemente.

Wir wenden uns den Grundgedanken der Schäffle'schen Soziologie selbst zu.

Die Grundgedanken der Soziologie Schäffle's. Wie sich Schäffle die formelle und funktionelle Differenzierung der Gesellschaft, d. h. die Formen und den funktionellen Zusammenhang der gesellschaftlichen Erscheinungen dachte, sei im nachfolgenden im prinzipiellsten Umrisse kurz angedeutet. Auf eine nähere Darlegung seiner Lehre, insbesondere auch seiner soziologischen Entwicklungslehre, muss leider verzichtet werden, da die Eigenart des Gegenstandes ein zu weites Ausholen erfordern würde [1]).

Schäffle hatte von der Gesellschaft die Vorstellung eines Bewusstseinszusammenhangs, einer psychischen Wechselbeziehung von Menschen. Das äussere Substrat, die Verkörperung dieses psychischen Mechanismus bilden die Güter und die funktionellen Zusammenballungen derselben, die Einrichtungen (»Anstalten« oder »Institutionen« oder »Organe«) mit ihren Verrichtungen. Die Gesellschaft ist ein Ganzes, Einheitliches, dessen letzte Elemente die aufeinander bezogenen psychischen Akte der Individuen einerseits und als zugehöriges äusseres Substrat die Sachgüter andererseits sind. Demgemäss beruht Wesen und Funktion der Güter auf den Zwecken und Formen des

1) Eine Kritik des Schäffle'schen Gesellschaftsbegriffes, sowohl seiner formalen Grundlage als materialen Ausgestaltung nach, und sonach auch eine Ergänzung der vorliegenden Arbeit bietet meine gegenw. in dieser Zeitschrift im Erscheinen begriffene Artikel-Serie »Zur Kritik des Gesellschaftsbegriffes der modernen Soziologie«.

menschlichen Handelns, und die Güter müssen daher in ihren Funktionen erfasst werden. Schäffle unterschied sie zunächst in solche, welche der Wechselbeziehung der Individuen unmittelbar dienen, ja sie erst ermöglichen: Güter der Mitteilung oder Symbolisierung der Ideen (Bildwerke, Druck, Schrift; Wort, Ton, Gebärde etc.); sie dienen dem ideellen Handeln (nämlich dem Sprechen und Hören, Schreiben und Lesen etc); alle andern Güter dienen dem praktischen Handeln, d. h. jenem Handeln, das eintritt, nachdem durch die Güterfunktion der ersteren Art die Wechselbeziehung der Individuen ermöglicht und sichergestellt ist. Die praktischen Güterfunktionen sind: Niederlassung, Schutz, Haushalt und Technik, worauf wir sogleich zurückkommen werden.

Dem funktionellen Zusammenhalt der Gesellschaft durch die Güterfunktion des Ideen-Austausches (der Mitteilung) steht entwicklungsgeschichtlich die Tradition oder Ueberlieferung der Ideen der früheren Generationen zur Seite. Der innere Zusammenhang der Individuen, der die Gesellschaft bildet, wird demnach hergestellt durch Mitteilung und Ueberlieferung. Die Gesellschaft wird also allgemeinst als geistiger Kausal- und Entwicklungs-Zusammenhang erfasst.

Wie sich im besonderen die formelle Differenzierung und der funktionelle Aufbau dieses geistigen Kausal-Zusammenhanges vollzieht, ergibt sich hinsichtlich der äusseren Einrichtungen oder Anstalten der Gesellschaft aus den Funktionen der Güter, hinsichtlich der sozial-psychischen Gebilde der Gesellschaft aus den Grundformen der geistigen Tätigkeit des Individuums unmittelbar selbst [1]).

---

1) Die nachfolgende Darstellung hält sich an das in »Bau u. Leben« niedergelegte System. In seiner letzten Arbeit (»D. Notwendigkeit exakt entwicklungsgeschichtlicher Erklärung .... unserer Landwirtschaftsbedrängnis« in dieser Zeitschr. 1903 Heft 2 und 3, sowie die Fortsetzung davon: »Neue Beiträge zur Grundlegung der Soziologie« 1904, Heft 1, S. 103 ff.), deren Vollendung ihm leider versagt war, hat er manche Aenderungen und Vertiefungen vorgenommen, auf die einzugehen aber schon wegen der Unvollendetheit jener Arbeit unmöglich ist. Es sei hier nur angemerkt, dass die Familie nicht mehr als soziale Elementargemeinschaft (Zelle) und die Massenzusammenhänge nicht mehr als Elementarverbindungen (Grundgewebe) erscheinen; den letzteren wird ihr Platz in der soziologischen Bevölkerungslehre angewiesen. Die Syster. .ik und einige Grundbegriffe sind zwar mehrfach um- und weitergebildet worden, aber keine der prinzipiellen Abstraktionen wurde

Die Güter mit ihren fünf Funktionen sind:

I. Güter des ideellen Handelns oder der geistigen Arbeit überhaupt (Mitteilung und Darstellung);

II. Güter des praktischen Handelns:

1. Güter der Niederlassung, d. h. der Regelung der Beziehung zum Land (z. B. Grundbesitz, Gebäude, Wege etc.),

2. Güter des Schutzes (Waffen, Kleider etc.),

3. Güter des Haushaltes, d. h. der Wirtschaftsführung (Oekonomik oder Stoffwechsel),

4. Güter der Technik und Machtübung.

Unabhängig von diesen Güterfunktionen, weil physiologisch mitbedingt, ist ihrem Wesen nach die soziale Elementargesellschaft oder Familie — die soziale Zelle; ihre Funktionen sind Erzeugung, Ernährung (leibliche Erhaltung) und geistige wie leibliche Erziehung der persönlichen Elemente der Gesellschaft.

Durch das Zusammenwirken der dargelegten, auf den verschiedenen Arten des menschlichen Handelns beruhenden Güter-Funktionen bilden sich die empirischen Sozial-Organe (Institutionen), an welchen die Wirksamkeit der einzelnen Funktionen für sich erst sichtlich in die Erscheinung tritt. Diese reinen Funktions-Systeme — die natürlich nur abstrahierte, nicht empirisch-reale Tatsachen sind — sind die sozialen Grundverknüpfungen oder Gewebe. Die Gewebe sind sozusagen die prinzipiellen Differenzierungen des Sozialen, während die grossen Organsysteme empirische oder komplexe Differenzierungen, die vielen besonderen Zwecken dienen, sind. Die Gewebe sind also die elementaren Teile einer komplexen Institution, sie sind die gleichartigen Bestandteile dieser und finden sich daher in allen Institutionen[1]).

---

fallen gelassen. Bezüglich der einzelnen Aenderungen vgl. oben »Neue Beiträge« S. 145 ff. und 178 ff. Bezüglich aller weiteren Kritik und Darlegung muss ich nochmals auf meinen späteren Artikel in dieser Zeitschrift verweisen.

1) Beispiel: Das Strassennetz ist zunächst Bestandteil (Gewebe) des Organsystems des Niederlassungswesens (wozu auch Häuser, Mobiliar etc. gehören); es ist aber rücksichtlich seiner militärischen Brauchbarkeit Bestandteil (Gewebe) des sozialen Schutzwesens, als Verkörperung von Machtübung an der Natur Bestandteil des sozialen Organsystems der Technik, ja als Verkehrsmittel dient es sogar — ähnlich wie Telegraphie etc. — der geistigen Kollektivarbeit. — Am besten dürfte man demnach das Wesen des sozialen Gewebes durch die Bezeichnung als reines (Güter-) Funktions-

Die funktionelle Differenzierung der Grundverknüpfungen oder Gewebe ist demnach folgende:

1. Gewebe der Niederlassung und des Transportes oder Gewebe der Regelung der Beziehungen der Sozial-Organe zum Land. Es ist das soziale Raum- und Zeit-Leben als Wohn-, Wege- und Verkehrswesen. — Schäffle versucht hier, eine neue, selbständige Disziplin, die soziale Lehre von der Niederlassung zu begründen. Sie zerfällt in die Lehre von der sozialen Zeitorganisation und in die vom sozialen Raumverkehrs- und Niederlassungswesen[1]);

2. Gewebe des Schutzes (entweder als Verhütung oder als Bekämpfung aller schädlichen Einflüsse der Umwelt);

3. Gewebe des Haushaltes, d. h. der Wirtschaftsführung oder des Stoffwechsels (analog der Funktion der organischen Gewebe-Ernährung als Zufluss der Erneuerungs- und Abfluss der verbrauchten Stoffe d. h. Güterunterhalt aller Teile einer sozialen Einrichtung)[2]);

4. Gewebe der Technik und Machtübung. Technik ist eine Grundeinrichtung aller Organe, welche in ihrer Funktion auf die Ueberwindung des der Verwirklichung einer Idee entgegenstehenden Widerstandes geht. Sie ist Schaffen und Machen. (Beispiel: staatliche Machtmittel des Heeres, der Polizei etc.; privates Geschäft). Die organische Analogie ist das Muskel-System;

5. Gewebe der geistigen Arbeit. (Darstellung und Mitteilung von Gedanken und Gefühlen, Veranstaltung der Wahrnehmung

---

System oder als prinzipielle Differenzierung des Sozialen charakterisieren.

1) Vgl. Bau u. Leben. 1896. I. S. 111 ff., II. S. 96—165, bes. 105—107. — Neuerdings hat *Georg Simmel* diese Gedanken aufgenommen und gleichartige Untersuchungen angestellt. (Vgl. »Soziologie des Raumes« in Schmoller's Jahrbuch f. Gesetzgebung etc. 1903, S. 27 ff.). — Ueberhaupt liegen in all den Untersuchungen Schäffle's über die sozialen Grundgewebe viele originelle und höchst wertvolle Gedanken, die, wenn auch die Klassifikation als Ganzes in gewissem Sinne unhaltbar ist, für die Einzelforschung sich gewiss noch fruchtbar erweisen werden.

2) Beispiel: Eine Fabrik scheidet aus dem Roherlös zunächst den Betrag der Kosten zur Erneuerung des beweglichen Kapitalbestandes aus (Erste Phase). Sodann erneuert sie alle Produktionsstoffe (Zweite Phase). Diese beiden Tätigkeiten ergeben die Anschaffung. Dazu tritt die Kontrolle der Verbrauchsakte, die Ausscheidung der Verbrauchsstoffe (z. B. Ausmusterung der abgenutzten Werkzeuge); eine letzte Funktion ist die eventuelle Anlegung unverbrauchbaren Kapitals, bezw. Kreditaufnahme. (Vgl. Bau u. Leben 1896. I, S. 115).

und Beobachtung [z. B. durch Enqueten]). Die organische Analogie ist das Nervensystem.

Die Herausabstrahierung dieser prinzipiellen Differenzierungen des Sozialen stellt eine so bedeutende Leistung dar, dass sie auf absehbare Zeit die Grundlage weiterer Arbeit bilden wird. — Wir müssen es uns hier leider versagen, näher auf die Würdigung derselben einzugehen.

Den funktionell differenzierten Verknüpfungen stehen die funktionell unbestimmten Verknüpfungen der Massenzusammenhänge zur Seite. Dies sind freie, d. h. unorganisierte Elementar-Verbindungen der Personen, hergestellt durch geistigen Verkehr, bewirkt durch ihre Interessengleichheit. (Beispiel: Klasse, Stand, sprachliche Nationalität etc.)

Die fünf funktionell differenzierten Grundgewebe ergeben in ihrer empirisch-wirklichen Verknüpfung die sozialen Organe und Organsysteme d. h. die relativ selbständigen Veranstaltungen und Hauptveranstaltungen des sozialen Lebens. In der sozialen Organlehre betrachtet Schäffle die Zusammensetzung einfacher Gewebe zu Organen erstens nach ihrer Form (Lehre der Organisationsformen oder Sozialpersonenlehre) [z. B. d. wirtschaftlichen Unternehmungsformen] und zweitens nach ihrem Zustandekommen (Lehre der sozialen Organbildung oder soziale Organisationslehre)[1]).

Die Hauptinstitutionen, Systeme der sozialen Veranstaltung oder Organsysteme, bilden sich durch die Wirksamkeit der Gewebe- (bezw. Güter-) Funktionen einerseits und durch den direkten geistigen Zusammenhang der Individuen andererseits. Die auf erstere Art gebildeten sozialen Tatsachenkreise sind die Systeme der äusseren (verkörperlichten) Veranstaltungen; die dem unmittelbaren inneren Zusammenhang der Individuen entspringenden Systeme sind die der geistigen Veranstaltungen. Die Systeme der äusseren Veranstaltungen gliedern sich naturgemäss nach den fünf Funktionen der Güter und Grundgewebe, jene der geistigen Veranstaltungen wesentlich entsprechend den Grundformen des individuellen Geisteslebens (Vorstellung und Denken, Gefühl und Wille), wobei das ästhetische und religiöse Gebiet eine Sonderstellung einnehmen.

Die Gruppierung der Organsysteme oder sozialen Teilinhalte

1) Näheres Bau u. Leben. 2. A. 1896. I. S. 138—175.

ist demgemäss folgende:

I. Organsysteme des äusseren sozialen Lebens:

A) Niederlassungswesen — B) Schutzwesen — C) Technik — D) Volkswirtschaft — E) Gesellschaftsbewusstsein (soziales Geistesleben)[1]). —

II. Organsysteme des geistigen sozialen Lebens:

A) Geselligkeit — B) Bildungs- und Erziehungswesen, Schule — C) Wissenschaft — D) Schöne Kunst — E) Religionsleben, Kirche.

Dazu kommen noch

III. Die Organsysteme des einheitlichen Wollens und Machens für den Bestand und das Gesamt-Leben der Gesellschaft (Staats- und Kommunalwesen [Regierungswesen überhaupt]).

Der Entwicklungsprozess der menschlichen Gesellschaft erscheint Schäffle zunächst als Fortbildung und spezifische Komplikation des tierischen Daseinskampfes. Die Kampfesarten der Vernichtung und Verdrängung bilden sich weiter zu den Formen der ausweichenden Anpassung, zum Vertrag und zum Wettkampf mit der Folge der Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung. Die wechselseitig nützliche Anpassung überwiegt immer mehr über die Vernichtung und die ausweichende Anpassung; aus diesem Prozess erwächst die Civilisation, in welcher die Streitführung (die nach ihren Erregungsformen, Interessen-Unterlagen und Entscheidungsweisen eingehend untersucht wird), die Anpassung und die Vererbung (Tradition) immer mehr durch edlere Formen innerhalb der Streitordnungen von Recht, Sitte und Moral sich vollzieht. Recht, Sitte und Moral erscheinen sonach als Entwicklungsordnungen. Für die Entwicklung der Gesellschaft selbst unterscheidet Schäffle fünf Stufen: 1. stammlich begründete Völkerschaft; 2. ständische oder feudale Gesellschaft; 3. stadt-staatliche Gesellschaft; 4. Territorialgemeinwesen 5. Nationalgemeinwesen.

Sowohl die entwicklungstheoretischen Untersuchungen Schäffle's, die hiermit bloss andeutungsweise berührt wurden, als auch die Theorie der baulichen und funktionellen Differenzierung der Gesellschaft zeugen von der staunenswerten induktiven Gewalt

1) In der von Schäffle selbst gegebenen Uebersicht (Bau u. Leben 1896. I. S. 175) nicht aufgeführt, aber der Güter- und Gewebe-Einteilung entsprechend zweifellos hierher gehörig.

seines Denkens, von dem überwältigenden Reichtum und der Treue seiner Beobachtung. Seine Analyse des »Verlaufes des gesellschaftlichen Daseinskampfes« (B. u. L. I. S. 391 ff.) enthält im wesentlichen das, was *Simmel* später als »soziale Formenlehre« bestimmt hat, und worauf er allein die Soziologie einschränken will.

Schäffle als »Organiker«. Allgemeine Würdigung. Bevor wir auf eine nähere Würdigung der Soziologie Schäffle's eintreten, wenden wir uns der Frage zu, ob Schäffle zur biologischen Schule zu rechnen sei. Diese Frage wird gegenwärtig allgemein bejaht, was seine scheinbare Stütze darin findet, dass der Meister der sozialwissenschaftlichen Induktion reichlich mit biologischer Analogie und Terminologie operiert hat. Kann aber die eben dargelegte Vorstellung, die Schäffle vom Wesen und Aufbau des gesellschaftlichen Lebens entwarf, als eine solche biologischen Charakters bezeichnet werden?

Diese Frage wird man durchaus verneinen müssen.

Die Unterscheidung der grossen sozialen Erscheinungsgebiete (Organsysteme) fusst, wie ersichtlich, auf jener der Gewebe- und Güterfunktionen, d. h. letzlich der Elemente des menschlichen Handelns. Die zugrunde liegenden Haupt-Güterfunktionen des geistigen und praktischen Handelns sind, wie klar auf der Hand liegt, nicht organisch gedacht. Ebenso wenig die speziellen Funktionen der Niederlassung, des Haushaltes u. s. w. Obzwar Schäffle für jede einzelne derselben eine Analogie gefunden hat, sind die Begriffe doch nicht als biologische konzipiert. Sie sind keine Homologien; vielmehr sind die Analogien erst nachträglich als Verdeutlichungen, Gleichnisse, die in methodischer Hinsicht bis zu einem gewissen Grade als Leitfaden der weiteren Induktion dienen können, verwendet. Indessen ist zuzugeben, dass Schäffle eine strengere Auseinanderhaltung von Analogie als Veranschaulichungs- und Induktionsbehelf und als direkte Homologie im einzelnen häufig unterlassen hat, d. h. in der Anwendung der Analogie zu weit ging. Dass aber der prinzipielle Aufbau seiner Soziologie biologische Homologie zeige, und er demgemäss zu den »Organikern« zu zählen sei — dieser Schlussfolgerung stehen alle Grundbegriffe seines Lehrgebäudes im Wege. Gesellschaft ist ihm psychische Wechselbeziehung von Individuen und die Güter-Welt die äussere Veranstaltung dieser Wechselbeziehung. Wo ist da der Begriff des Organismus? Die organische

Analogie ist bei Schäffle nur ein technisch-methodologischer Exzess von untergeordneter Bedeutung; er hat sie prinzipiell stets nur als bildliches Hilfsmittel der Anschauung und als relativ wertvolles Mittel der Pfadfindung aufgefasst; er hat sich ihrer im Laufe seiner Arbeit immer mehr und mehr entschlagen und sie zuletzt überhaupt gänzlich vermieden (nämlich in den späteren Auflagen von »Bau und Leben« und besonders der »Landwirtschaftsbedrängnis«). Wie klar und entschieden Schäffle die organische Auffassung von jeher abgewiesen hat, ist an unzähligen Stellen der 1. Auflage von »Bau und Leben« leicht nachweisbar[1]).

Die Meinung von Schäffle's Zugehörigkeit zur organischen Schule hat auch dazu geführt, ihn als Schüler *Spencer*'s anzusehen. Eine durchgängige Abhängigkeit von Spencer hat insbesondere *Paul Barth* nachdrücklich behauptet. Aber mit Unrecht. Schon die erste Problem-Stellung ist bei beiden eine ganz verschiedene. Spencer frägt nach der »sozialen Einheit«, die durch ihre Häufung nach der Art der Zelle im Organismus das »soziale Aggregat« bilden soll; Schäffle hingegen frägt nach der elementaren Natur des grossen sozialen Gesamtzusammenhanges. Dieser ist ihm nicht eine organisch-physische Häufung sondern eine neue psychologische Erscheinungswelt. Er findet die Elemente in den psychischen Beziehungszentren und in den einfachsten Teilen ihrer äusseren Veranstaltung (den Gütern).

Schäffle fasste auch nicht wie Spencer die Soziologie als eine deduktive Wissenschaft, die vom einzelnen Individuum (der

---

1) Hier einige Beispiele. In der Vorrede von »Bau u. Leben« 1. Aufl. heisst es: »Doch glaube ich die Gefahren der Analogie — Verwischung der Unterschiede und unwissenschaftliche Allegorik — umgangen zu haben; den Begriff »Organismus« ... habe ich sogar regelmässig vermieden; die Ausdrücke »Organ« für zusammengesetzte soziale Institutionen, »Gewebe« für die ... einfachen Anstalten, sowie die Vergleichung der Familie mit der organischen Zelle ... und dgl. — wird jeder einsichtige Leser leicht und vollständig ausmerzen können, ohne ... etwas anderes als eben nur die Analogie und ihre Anschaulichkeit einzubüssen« (VII/VIII). Am Schlusse des I. Bandes heisst es: »Der ... soeben entworfene Grundriss einer sozialen Organisationslehre ist ... nur geeignet, die Gründe für eine Ansicht zu vervollständigen, nach welcher die im sozialen Körper ... anhebenden Formen und Funktionserscheinungen eine neue höhere Ordnung von Tatsachen bezeichnet ...« (I. 1875. S. 827/28). Vgl. an demselben Ort S. 33. 54 ff., 833, 836 f., 839 ff. etc.; die Hinweise liessen sich durch alle Bände hindurch beliebig häufen.

»sozialen Einheit« oder dem »sozialen Atom«) ausgehend zu dem Aggregat »Gesellschaft« aufzusteigen hätte. Vielmehr ging er — wie Comte — vom Ganzen aus, das er in der Anschauung in seine einzelnen Verzweigungen und Details verfolgte.

Fehlt demnach in den grundsätzlichen Ausgangspunkten die Uebereinstimmung, so folgt aus dem Umstande, dass Schäffle biologische Analogien tatsächlich angewendet hat, zunächst gar nichts, zumal er kein wirklicher Organiker war. Auch braucht nicht einmal die entscheidende Anregung zur Anwendung der Analogie von Spencer gekommen zu sein. *P. v. Lilienfeld*'s in deutscher Sprache erschienene »Gedanken über die Sozialwissenschaft der Zukunft« (1873 ff.) hätten wohl viel mehr Eindruck machen können[1]). Sodann aber muss man sich vor allem fragen: handelt es sich denn bei der organischen Auffassung nicht überhaupt um eine uralte wissenschaftliche Methode? ja hatte sie nicht in Deutschland eine alte Tradition hinter sich? und hat sie nicht gerade damals in der deutschen Staatswissenschaft förmliche Orgien gefeiert (Bluntschli!)? Schliesslich braucht man auch nur die originelle und gestaltungskräftige Phantasie der Analogie-Anwendung bei Schäffle mit den mühsamen Plackereien bei Spencer zu vergleichen, um die minimale Bedeutung des Spencer'schen Einflusses zu erkennen[2]).

Was Spencer vor Schäffle voraus hat und seiner Soziologie so mächtigen Ruhm eintrug, liegt nicht direkt auf dem Gebiete dieser. Es ist der — allerdings hoch anzuschlagende — Umstand, dass er der Soziologie selbständig eine unmittelbare Grundlage in seiner Philosophie, die descendenztheoretischen Charakters ist, gab. Dies sind aber andere Verdienste; als Soziologe steht er mit seiner Leistung der Schäffle's mit Entschiedenheit nach.

Die sehr verbreitete Meinung von Schäffle's biologischem Naturalismus und seiner durchgängigen Abhängigkeit von Spencer

---

1) In »Bau und Leben« I. 1875 heisst es »Die durch Comte, Littré, Spencer, neuestens und besonders anregend durch Paul v. Lilienfeld herangezogenen »realen Analogien der Biologie« habe ich systematisch weiter verfolgt« (VII). Da Schäffle nun weder Comte noch Spencer aus dem Original kannte, insbes. die »Prinzipien der Soziologie« erst gleichzeitig erschienen, so nimmt unter den Angeführten Lilienfeld offenbar die wichtigste Stelle ein.

2) Dass Schäffle über Spencer mehrfach hinausgegangen ist, stellt Paul Barth selbst fest (»Philos. der Gesch. als Soziologie«, Leipzig 1897. S. 140).

ist um so mehr zu beklagen, als ihr zumeist der bequeme Grund dafür entnommen wird, über die von Schäffle geleistete soziologische Arbeit hinwegzugehen. Es fällt dies um so mehr ins Gewicht, als gerade »Bau und Leben« eines jener Werke ist, die ohne liebevolle Hingabe und eindringliches Studium und vor allem auch ohne Verständnis für die grossen theoretischen Fundamente der sozialen Wissenschaft nicht voll und ganz aufgenommen werden können. Durch einen Wust von teilweise etwas naiver Philosophie, Psychologie und Biologie muss man sich da redlich hindurcharbeiten; eine stellenweise vorkommende Lässigkeit in der Systematik und der Durcharbeitung des Stoffes erschwert das Studium um ein weiteres. Aber um so grösser ist die Freude und der Lohn an dem herausgeschälten Kern. Der Eindruck des Werkes ist dann ein unauslöschlicher. Wir vermochten oben nur eine schwache Andeutung von dem Reichtum und der Gestaltungskraft, von der diese Schöpfung getragen ist, zu geben. »Bau und Leben« ist ein Werk von tiefem, philosophisch-religiösem Grundzuge. Es ist das gesellschaftliche Leben als Weltbestandteil, das darin festgehalten wird, es ist das echt philosophische Verlangen nach einem prinzipiellen Sich-Zurechtfinden in der weiten Welt der Beziehungen des menschlichen Lebens zur Natur, das darinnen waltet.

Obwohl solchermassen Schäffle's Denken stets auf die grossen Zusammenhänge ging, lag seine natürliche Stärke nicht in der nackten Abstraktion und Deduktion, sondern in der Anschauung. Ihm schwebte zwar das menschliche Gesellschaftsleben immer in seinem kosmischen Zusammenhange vor, aber er orientierte sich nicht an letzten Prinzipien, um aus ihnen zu deduzieren. Die Tatsachen vergewaltigte er nicht. Er begreift sie nicht apriorisch, er begreift sie überhaupt nicht, sondern er erschaut sie. Man kann den Gegensatz am besten so bezeichnen: sein Denken war zwar philosophischer aber nicht erkenntnistheoretischer Natur.

Dementsprechend konnten ihm auch nur grundlegende und allgemeinste Anstösse von Hegel (bezw. von Comte) kommen. Sie vermochten nur, ihn zu einer Anschauung von der gesellschaftlichen Erscheinungswelt anzuregen und ihm dazu den nötigen philosophischen Rückhalt zu gewähren. Die allgemeine Idee des einheitlichen gesellschaftlichen Lebens und Werdens hat er von Hegel bekommen; aber die originelle

Konzeption und die mit einem grossartigen Aufwande anschaulicher induktiver Kraft vollzogene Durchführung war sein alleiniges Werk. Wie vor ihm keiner hat dieser Meister der sozialwissenschaftlichen Induktion den Organismus des funktionellen Zusammenwirkens der gesellschaftlichen Tatsachen, Bau und Leben des sozialen Körpers erschaut. Hat Hegel zum ersten Male die Idee einer Wissenschaft von einer einheitlichen, allverknüpften, über-organischen Erscheinungswelt »Gesellschaft« mit zwingender Kraft und im blendendsten philosophischen Gewande der Welt vor Augen gerückt, hat Comte sie zum ersten Male als Soziologie formuliert, d. h. auf empirische Unterlage gestellt, so hat Schäffle den ersten grossen Wurf der Durchführung getan. Er hat zum ersten Male eine Vorstellung von dem chaotischen kausalen Gesamtzusammenhange im Detail ausgearbeitet, in das funktionelle Zusammenspiel der gesellschaftlichen Erscheinungen Licht gebracht. Der von ihm geschaffene Begriff der gestaltlichen und funktionellen Differenzierung der Gesellschaft stellt eine so bedeutende Gedankenleistung dar, dass von ihm mehrfach die Gründung neuer Teildisziplinen ausgegangen ist, und er noch auf lange Zeit hinaus die sozialwissenschaftliche Einzelforschung befruchten wird.

Damit ist Schäffle weit über *Comte* hinausgegangen und insbesondere auch über *Spencer*. Comte ist zu einer Analyse der Formen und Funktionen der sozialen Tatsachen gar nicht gekommen, da er durch seine traurigen Lebensschicksale an der Ausgestaltung seiner sozialwissenschaftlichen Bildung und Forschung gehindert wurde. Spencer mangelten die tieferen sozialwissenschaftlichen Kenntnisse ebenfalls; die Ethnologie und die Naturwissenschaften konnten sie ihm nicht ersetzen. Mittels der biologischen Begriffe der Struktur und des Wachstums braute er eine rechte Bettelsuppe zurecht: die Stände der Krieger, der Regierenden, der Produzierenden, des Handels und Verkehrs — das ist ungefähr seine soziale Formen- und Funktionenlehre.

Hingegen tritt Schäffle's soziologische Leistung dem historischen Materialismus Marxen's ergänzend zur Seite. Hat Marx das Verdienst, die grossen Entwicklungszusammenhänge der Sozialphänomene erstmals (wenn auch unzulänglich) erfasst zu haben, so hat Schäffle das korrelate, die grossen funktionellen Zusammenhänge und prinzipiellen

Differenzierungen der gesellschaftlichen Erscheinungen aufgedeckt oder als Problem nahe gerückt zu haben. Marx war der Meister des dynamischen, Schäffle des statischen Problems der Soziologie.

Eine andere bedeutsame Seite der Soziologie Schäffle's liegt in seiner originellen Durchdringung des sozialistischen Gedankens mit der Idee des berufsgenossenschaftlichen Kollektivismus. Auf diese Seite seiner Lehre können wir aber hier nicht mehr eintreten.

Das beste, was Schäffle gab, ist in der Saat der deutschen Wissenschaft noch nicht aufgegangen. Immerhin wirkt in mannigfacher Weise sein Geist und seine Lehre, offen und geheim, in der neuern soziologischen Literatur Deutschlands fort. Simmel's Begründung der Soziologie als sozialer Formenlehre — so selbständig sie im übrigen ist — wurzelt in Schäffle's Analyse des gesellschaftlichen Daseinskampfes; auch die soziale Raum- und Zeitlehre hat in Simmel einen Fortbildner gefunden. Die neuerdings mehrfach versuchte sog. technische Oekonomik ist in Schäffle's Soziologie vorgebildet. Aber wie viele Schätze liegen nicht noch ungemünzt verborgen! Dennoch aber, wo immer jetzt soziologische Forschungen in deutschen Landen sich erheben — wie sehr ruhen sie nicht, bewusst oder unbewusst, auf dem Festen, Weiten, das Schäffle uns gegeben. Das ist die Saat, die jetzt schon aufgeht: wenn die deutsche Wissenschaft sich heute anschickt, auch auf dem Gebiete der Soziologie die Führung anzutreten, so verdankt sie dies vor allem der soziologischen Leistung Albert Schäffle's.